

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 25

Rubrik: Around the world

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SDas sein traurige Seiten gewest. Das Bauer sein noch immer sarr betrübt, weil is gekomm das kalte Shnee vor einiges Tag. Dafür wir hab jetzt wieder vill hei, daß sich das wieder lassen ausgleichen. O, wie sein doch Natur vill klug. Sie mak nif imm gleich warm daß man bekommen su vill von das warm und von das schöne Wetter, sie mak suweilen auf kalt, ganz kalt, daß man naher besser merken, wenn sein warm drauß.

Aber ik shwazen vill su vill und sollen dok shreib uas sein passiert in das vergangene Woch. Suerst Sie müs uif, daß ik haben mir niedergelaß in Sürik weil es hier sein so undershon und weil es mir hier so gut gefallen.

Hier sie mak im Corso-Theater großes Streit swishen die stärkste Männer auf das Welt. Und die andere Leut schau su und sein sarr aufgeregt und uenn zwei starkes Mann sit fast tot mak bei das Ringen, dann sagen das Suschauer daß es sein gewes sarr schön.

Vor einige Woch uar das große Stadtrat susamm getret und hab geshwizt und gesprok sarr vill. Und weil es sein gewes so vill warm und sie hab immer woll fort su das Bier sie hab gefragt ja su alles uas man sie haben gefragt. Sie hab beschloß su mak merr Polizeimann weil es einem uerden su langueilig uenn er sollen herumsteh das ganze Tag und haben nix zu tun. Darum sollen er bekomm eine Kolleg, damit sie uenigstens könn shwaz mit einander. Auf woll sie sej einiges Polizeimann auf das Gaul, wie das mak der Mikel in Teutschland. Auf daß sein sarr klug, dann uerden das geplagte Shutzmann nck mehr vor das zarte Bank gestoß und können sitzen nof das ganze Tag.

In Luzern sie hab Befuk von einer berühmte Prinzesin gehabt und das Leute von Luzern sein nif uenig stolz darauf. Das Prinzeß sollen

heissen von Fürstenberg und sein sarr berühmt in das Teutsche Vaterland. Ich kann das ja nif uif.

Auf wollen mak ein junges Maun das uerden uollen berühmt, ein Dok dirk das Septimmer, weil wir hab su wenig Eisenbahn auf das Uelt, und in Bern sie hab beschloß su geben an das brave schweizerische Soldat ein neues Uniform welkes sein vill besser als das alte. Wir uerden ja sehen.

In das Oesterreich uerden die Hofshulen geschloß weil das Student sein sarr unruhig und uollen mak Lärm und Streik uie das Arbeiter. Sie sein auf frank, sie hab das Streifieber, das Student.

In Teutschland maken das Offiziere großen Ausflug mit das Luftballon naß Frankreich und uerden dort verhaftet und in Paris sie uoll tot mak das arme Teufel von Kapitain Dreyfus.

Italien uollen uerden Großmaut und mitspill in das internationale Friedensmäjkörps. Darum sie uoll maken nur nof zwei Jahre Dienst für das Soldat, dafür muss aber mehreres Mann einrük jedes Jahr. Wie sie das uoll mak ik uissen nif, sie uerden müssen mak fuerst mehr junges Leut, bis sie könn Soldat mak daraus.

In Marokko sein Soldaten von das Frankreich und von Spanien und weil sie hab nikts su tun sie mak Corso-Theater susammen, das uollen sagen, daß sie mak kleines Krieg susamm, uie in das Corso-Theater.

So, mein liebes Herr Redaktor, jez haben ik meine ganze Ueisheit ausgesproken und sie sein jetzt gerade so klug wie ik, vielleicht nok etwas merr, ik uissen ja nif, aber ik haben meine Pflicht getan — tun Sie die Ihre. Das uollen auf wieder etwas bedeut; das uollen sag, daß Sie soll legen das Brief unter die Presse, daß alles Mann in die ganze Schweiz können uif uas ik haben geschrieb. — Sei Sie viellmal gegrüß, liebes English Man.

Eine Gasgeschichte.

O bleibe hier und geh' nicht fort
Von Wädenswil, dem reichen Ort,
Frau Moser will zum Donnerwetter
So nahe nicht den Gasometer.

Und wenn sie uns verlassen darf,
Dann werden Steuern viel zu scharf.
Die Bürgermeibheit hoch erschrocken,
Vermisst nicht gerne Moserbrotchen.

Der Gasometer wird gebaut,
Wo man 2 nette Kirchen schaut,
Schulhäuser 2 — wo sich die Kinder
Des Werkes freuen auch nicht minder.
Die Bürger haben tief bewegt
Den Gasometer nicht verlegt;
Was eine reiche Frau wird wollen,
Das wird man ja begolten sollen;
Dass doch der Gasometer ungeniert
Das Zentrum der Gemeinde zierte.

Des Eulenburgers Sammelsport.

Phili, der edle Ritter,
Sammelte allerlei Gitter —
Nun aber, und das ist bitter,
Sammelt man ihn hinter's „Gitter“!

Bismarck-Bülow.

Wen Gunst zum Site eines Recken hob,
Der, wie ein Werner Dietrich, Feuer
schnob —
Mag er sich noch so zungenfertig brüsten,
Er bringt's doch höchstens zum —
Equilibristen.

Ein Prophet lagte,

als er hörte, daß Pfarrer Pflüger
Gartenstadtinitiativkomiteepresident geworden sei: Es ist schon mancher Sozi
Hausbesitzer geworden — aber selten
ist er beides — geblieben...

Die Ehlichen werden verleugnet, die
Welt verlangt Schauspieler.

Gein Menschenfreund ging bei Arbeitern vorbei, die froh ihr bescheidenes Mahl einnahmen.

„Was“, sagte er, „ihr begnügt euch mit diesem, während euer Arbeitgeber Braten ißt und Rotwein trinkt. Ist das billig? Ach, wie viel müßt ihr entbehren!“ dabei weinte der Menschenfreund!

Ein alter Mann entgegnete bescheiden: „Der Herr hat uns versprochen den Lohn zu erhöhen und wer noch mehr will, mag auch anderweitig Arbeit finden.“ „Schweigt“ entgegnete der Arbeiterfreund. „Warum soll euer aufgeblasene Fabrikant, dieser Proz, Kutschern fahren und in feinen Stoffen einhergehen und ihr geht zu Fuß und tragt nur baumwollene dünne Kleider?“ „Welche Schande! Einigt euch und ruht nicht bis ihr es eben so gut habt, wie dieser elende Blutsauger!“ „Bravo, bravo,“ riefen die Jungen und das Essen schmeckte ihnen fortan nicht mehr.

Nach einem Jahre ging der wackere Menschenfreund wieder durch die Gegend. Die Fabrik war von den Arbeitern niedergebrannt worden, weil der Arbeitgeber sich hartnäckig weigerte mit ihnen zu teilen, indem er behauptete, wenn er mit Tausenden teile, so habe keiner spürbar mehr davon und er sei nicht belohnt für seine Mühe und Sorgen.

Die Arbeiter hatten nun keinen Verdienst mehr, waren niedergeschlagen und matt. Ihre hohläufigen Frauen und Kinder hungerten und viele starben.

Als unser Menschenfreund all dies schwere Unglück sah, lächelte er vergnügt, denn es war ein verkappter Teufel.

Lächelnde Wahrheiten.

Alle Schuld rächt sich auf Erden
Und die Faulheit bringt nichts ein —
Wer sein „eigener Herr“ will werden,
Muß sein eigner — Arbeiter sein!

Nicht nur den Stier — auch die Chemänner darf man nicht an den Hörnern fassen . . .

Wer heutzutage Beifall bei anderen mit seiner Weltanschauung finden will, darf sie nicht mit blosem Auge gefunden haben — denn die sich überhaupt um „Weltanschauungen“ kümmern, tragen alle Brillen . . .

Mancher wird alt und grad, ehe er sich die Hörner abläuft! —

Frau Stadtrichter: „Was saget Sie au zu dem Wetter, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Mich verbarmet nu dä Dokter Murer us dr Wetterma wiobe. Ich nehm ehms nüd für äbel, wenn er si scho drusnicht bis dä Luftdruck wieder i dr Orniq ist. Gitweders ist de Petrus ame Kurort oder si Windhälpel sind defekt.“

Frau Stadtrichter: „Thüend Sie sie nüd versündige Herr Feusi, Sie —“

Herr Feusi: „Wüsst nüd wege was versündigel Uebrigens sind mir ja mit dem Wetter z'stide. d' Haupfisch ist nüd, daß die Glehrte 's Wetter verrated, d' Haupfisch ist, daß 's gut ist.“

Frau Stadtrichter: „d' Bure wäred meini bald sölber froh, wenn's zwüscht ic wieder ämal en Tag regnett, daß 's hönted rueblo.“

Herr Feusi: „Ja und daß sie si wieder hönted bümme, wie vill meh daß f für s' Beh welled heusche.“

Frau Stadtrichter: „Ja gäldet Sie au, jeh chöft 's Pfund Fleisch en Franke und mer gieht gar leis End ab mit dem Ufschla, sunderheili wenn's derig Hüse guets Heu git.“

Herr Feusi: „Mer sett holt ämal öppe zwee Monet en Fleisch- und Würststreik abhalte, es gäb him Hagel e chli Luft. Speziell öppen en halbjährige Chalbfleischstreik wär gut, si milieftet dämm d' Chalber b'halte und næzieh, is Wältschland iessiche hönted f es ämel nüd und sät hönted f es.“

Frau Stadtrichter: „Das hönt him Hageli nüd ohni si. Nämde Sie die Sach i d'Händ, mir sind sofort däbi.“

Herr Feusi: „Sie und ich — das wär allerdings en bißchedeine Häng zur Lösig vo der Kindviehfrag. Ich fürchen aber nu, d' Oberstreifer wäred nüd z'ha für die Sort Streif, da wäred f die erste Streikbrecher.“